ZDF

Heidemann wird Show-Chef auf Zeit

Das ZDF hat Oliver Heidemann, 50, zum kommissarischen Unterhaltungschef ernannt. Das soll er bleiben, bis ein Nachfolger für Oliver Fuchs gefunden ist, der den Sender nach dem Skandal um die gefälschten Ergebnisse der Show „Deutschlands Beste!“ verlassen hat. Ein ZDF-Sprecher bestätigte die Personalie, die intern bereits vorvergangene Woche verkündet worden war. Heidemann arbeitet seit 1999 beim ZDF, der promovierte Musikwissenschaftler verantwortete Shows wie „Echo Klassik“, „Lustige Musikanten“ und zuletzt die „Helene Fischer Show“. Seit Juli 2013 leitet Heidemann die „Wetten, dass..?“-Redaktion; er wird das einstige Flaggschiff des Senders bis zur letzten Sendung im Dezember weiter betreuen. Beim ZDF geht man davon aus, dass die Suche nach einem neuen Unterhaltungschef Monate dauern könnte. Auch Heidemann werden Chancen auf den Posten eingeräumt. akü



Twitter-Kurzmitteilungen

Soziale Netzwerke

Auf Entzug

Wie sehr die sozialen Netzwerke das Leben von Millionen mittlerweile dominieren, zeigt sich zuverlässig, wenn ein solcher Dienst ausfällt. Als am vergangenen Freitag gegen 18 Uhr Facebook für etliche Nutzer rund um die Erde nicht mehr erreichbar war, brach sich eine Flut von Reaktionen Bahn – auf einem anderen Kanal des Netzes, dem Kurzmitteilungsdienst Twitter. Von zornig bis besorgt, manchmal lustig. Der Ausfall dauerte keine 30 Minuten – manche Nutzer wirkten dennoch wie auf Entzug. Facebook teilte mit, man wisse, dass viele Leute gerade Probleme hätten, Facebook zu erreichen. Das Unternehmen arbeite daran, so schnell wie möglich wieder Normalität herzustellen. bra

TV-Unterhaltung

„Summen, die ich verschmerzen kann“



Reiseunternehmer **Vural Öger,** 72, über die Start-up-Show „Die Höhle der Löwen“ (ab Dienstag, 19. August, 20.15 Uhr, Vox)

SPIEGEL: In der Sendung kämpfen Nachwuchsgründer darum, dass Sie und vier andere prominente Juroren Geld in deren Firmenidee investieren. Ist das wirklich Ihr eigenes Vermögen?
Öger: Ja. Viele junge Leute mit hervorragenden Ideen kommen nicht voran, weil sie von der Bank keinen Kredit bekommen. Denen geben wir eine Möglichkeit, sich zu verwirklichen. Aber es handelt sich dabei um Summen, die ich verschmerzen könnte, falls es schiefgeht.
SPIEGEL: Wie viel haben Sie eingesetzt?
Öger: Ich habe rund 400 000 Euro zugesagt. Aber noch nicht alle Geschäfte sind zustande gekommen.
SPIEGEL: Warum nicht?
Öger: Nach Aufzeichnung der Sendung haben wir alle Firmen genau geprüft, um herauszufinden, wie sie finanziell dastehen: Wie hoch sind ihre Verbindlichkeiten, wie viel Eigenkapital besitzen sie?
SPIEGEL: Gab es böse Überraschungen?
Öger: Manche Gründer haben falsche Angaben darüber gemacht, wie viele Gesellschafter sie haben. Bei anderen gab es Lizenzprobleme.
SPIEGEL: Die meisten Ideen – etwa eine Nagellackierhilfe oder Portemonnaies aus Ökomaterial – wirken nicht wie bahnbrechende Erfindungen.
Öger: Stimmt. Deshalb bin ich in beiden Fällen nicht eingestiegen. Es waren einige Ideen dabei, die meiner Meinung nach eher unterhaltsam sind, aber kein Potenzial für ein erfolgreiches Geschäftsmodell haben – wie die eines Bastlers, der Zahnpasta durch ein komisches Pulver ersetzen wollte.
SPIEGEL: Klingt nach „Deutschland sucht den Superstar“ für Betriebswirte.
Öger: Das ist nicht vergleichbar. „Die Höhle der Löwen“ ist keine Castingshow. Und ich bin kein Dieter Bohlen. Castingshows kann ich mir nicht länger als eine Minute anschauen. In unserer Sendung gibt es durchaus seriöse Unternehmer, die mit uns auf Augenhöhe verhandeln und ein tragfähiges Geschäftsmodell haben. Für den Zuschauer wird der Lerneffekt groß sein.
SPIEGEL: Sie fungieren als eine Art Mentor. Wie helfen Sie Ihren Schützlingen nach Drehschluss?
Öger: Mit meinem Netzwerk. Ich habe beispielsweise vor, in eine Firma zu investieren, die vegetarisches indisches Essen vertreiben will. Ich kann mir vorstellen, dass wir deren Gerichte in unseren Hotels und Charterflugzeugen anbieten. akn

FOTO: BERND-MICHAEL MAURER / VOX